

Pr. 20.  
ung 11 Uhr  
b u s u n g :  
24 Min.  
Uhr Nach-  
b u s u n g :  
Mittage.  
ung 11 Uhr  
n e n z u g :  
b o r m i t a g e .  
sk 11 Uhr  
m n i b u s -  
e n g 6 Uhr  
Petrozö  
b u s u n g :  
Uhr 35 Min.  
Bis 6 Uhr  
ba-Gunpad  
es 10 Uhr  
b e r s o n e n -  
o r d a 4 Uhr  
rba 8 Uhr  
b u s u n g :  
Min. Nach-  
ezö-  
enden  
da ich  
in der  
nahm  
t eine  
19,  
rager  
einen  
er der  
Glück-  
uch in  
sein,  
er wir,  
er, da  
24.  
r. 5,  
Briefz:  
1-1  
am,  
23.,  
R'S  
uer=  
tall=  
2.  
ames  
770) 35

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.  
**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährlich ..... 10 fl. — fr.  
Vierteljährlich ..... 5 „ 50  
Monatlich ..... 2 „ 85  
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ —  
Einzelne Nummern 5 fr.  
**Mit Postverendung**  
im Inland:  
Halbjährlich ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährlich ..... 3 „ 50  
im Ausland:  
Halbjährlich ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährlich ..... 4 „ 50  
Für die Redaction verantwortlich: **Adolf Reissenberger.**  
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertion**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest** Hasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in **Wien**: A. Oepplik, Hasenstein & Vogler, Rudolf Moser, M. Dukas, M. Stern, H. Schönbach, J. Danneberg; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Hasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Hasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.  
**Quotationspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Sammonzeile kostet beim einmaligen Einsetzen 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. & 2 B., ercl. der Stempelgebühr a 30 fr.

**Abonnements-Bureau:** In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Stak Regen** bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in **Stass** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn **Jos. Wagner**, Kaufmann; in **Asas** bei Herrn **J. Stein**, Buchhändler; in **Siklitz** bei Herrn **M. Haupt**, Buchhändler; in **Arasch** bei Herrn **Helmarich Zeidner**, Buchhändler; in **Looco**, Unterstadt, bei Herrn **Josef Winkler**, Kaufmann; für die Abonnements-Bestellungen franco erbeten werden.  
**Nro. 21. Hermannstadt, Dienstag den 26. Januar 1886. 102. Jahrgang.**

## England und Irland.

Die Stelle, wo England herlich ist, ist Irland. Es gibt selbstverständlich in einem großen Staate immer viel und vielerlei zu sorgen. England hat die Verwickelung in Birma, hat die Grenzstreitigkeiten in Centralafrika, die immer nur für einen bestimmten Zeitraum beschwichtigt werden können, es hat das Bewußtsein, im Sudan eine empfindliche Schlappe erhalten zu haben. Alle diese Verhältnisse mögen einem englischen Staatsmann Sorge machen, aber sie bringen ihn nicht zur Verzweiflung. Sehr übel liegen dagegen die irischen Dinge.  
Die Neuwahlen zum Parlament haben in die Hände der irischen Partei den Ausschlag gelegt. Die Barnelliten sind nicht allein in Folge der Wahlreform in sehr veränderter Anzahl gekommen, sondern sie haben auch so da, daß ohne sie weder Conservative, noch Liberale die Majorität haben. Die Wahlact der Barnelliten hat auf diesen Erfolg hingearbeitet. Außer den Kreisen, in denen sie die Majorität besaßen und somit eigene Candidaten durchbringen konnten, gibt es eine Anzahl von Wahlkreisen, in denen sie ausschlaggebende Minderheiten besaßen. Und in allen diesen Kreisen haben sie für diejenige Partei gestimmt, die ohne ihre Hilfe als die schwächere in das Parlament gekommen sein würde. Hätten die Barnelliten in denjenigen Kreisen, in denen sie keinen eigenen Candidaten durchsetzen konnten, sich der Abstimmung enthalten, so würden die Liberalen die Majorität im Unterhause gehabt haben und die Barnelliten wären Nichts gewesen, als der Bruchtheil einer Minorität. Das haben sie verhindern wollen und haben sie, da sie die Stärkeverhältnisse der Parteien richtig berechnet haben, erfolgreich verhindert.

Darüber ist nicht zu schelten; ähnliche Parteien machen es in andern Ländern ähnlich. Sie fragen nie darnach, welche Partei ihren Wünschen am nächsten steht und darum am meisten verdient, von ihnen unterstützt zu werden, sondern nur danach, wie sie sich selbst am besten zur Geltung bringen. In England liegen die Verhältnisse so, daß Irland von den Conservativen nicht eine einzige Reform zu erwarten hat, von den Liberalen sehr viele. Vielleicht ist aber ein Mann wie Parnell gerade durch eine pessimistische Anwendung zurückgehalten worden, auf diese Reformen, die ihnen die Liberalen anbieten können, zu rechnen; er will keine Abstrichzahlungen annehmen, weil er darauf ausgeht, die ganze Forderung beizutreiben.

Die irische Frage ist eine außerordentlich schwierige. Ohne Zweifel hat die englische Nation eine alte Schuld gegen die Söhne der grünen Insel auf dem Gewissen, und die Engel büßen für die Sünden der Ahnen. Ohne Zweifel ist aber auch der irische Stamm der politisch unfähigste, den die Erde kennt. Die Iren sind der reinste Ausdruck des celtischen Volkscharakters, wie ihn schon Cäsar uns geschildert hat. In Frankreich ist der celtische Stamm mit romanischem und germanischem Blut gründlich gemischt; wenn aber in Paris die Commune proclamirt wird, wenn die Bergeret und Genossen zur Herrschaft kommen, dann feiert das celtische Blut seine Orgien und man wüßte sich nach Irland verlegt; in Irland aber hat sich die celtische Rasse rein erhalten, ohne Zweifel gebriert es ihr an manchen Gaben des Geistes und des Hergens nicht, aber die politische Gestaltungskraft ist ihr gründlich vererbt; sie kann nicht die ganze Schuld an dem Schicksal, das sie betroffen hat, auf die Engländer abwälzen.

Um in Irland gesunde Verhältnisse herzustellen, bedarf es eines ganzen Mannes, und dieser Mann kann kein anderer sein, als Gladstone. Er war der erste, der vor jetzt achtzehn Jahre die irische Frage mit kräftiger Hand angefaßt hat. Er setzte damals die irische Kirchenacte durch; einige Jahre später ließ er die irische Landacte folgen und noch eine Reihe anderer Gesetze, welche Irland anbetreffen, verdankt ihm den Ursprung. Alle diese Gesetze haben die Zustände in Irland wirksam und merklich gebessert. Und wenn er jetzt wieder Minister

würde, würde er sich die Aufgabe stellen, auf dem betretenen Wege fortzufahren.

Unsere Zeit ist sehr wenig geneigt, einem Manne wie Gladstone Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Seine ganze Physiognomie unterscheidet sich zu sehr von der einer Ministerphysiognomie des heutigen Frankreich, Italien, Spanien. Ein geistiger Mann, der ein langes arbeitsvolles Leben daran gesetzt hat, still und gedäulich tiefgreifende Reformen zu schaffen, ein Mann, von dem viele Neuerungen ausgegangen sind, aber alle in so maßvoller Weise, daß keine einzelne die Aufmerksamkeit der civilisirten Welt auf lange Zeit auf sich gezogen hat, während sie zusammen in ihrer Gesamtheit doch die Zustände Englands so gründlich umgeschüttelt haben, wie es in anderen Ländern nur durch eine blutige Revolution hätte geschehen können, ein Mann, der auf dem höchsten Gipfel der Macht feierlichem Ruhm nie nachgegeben ist und sich nur mit dem äugstesten Widerstreben in auswärtige Verhältnisse einmischt, ein Mann, der keine andere Leidenschaft kennt, als die Menschensliebe, das Streben, nützlich zu sein, ein solcher Mann ist in unserm Zeitalter eine fremdartige Erscheinung. Und wenn wir uns das Wesen eines solchen Mannes gar nicht mehr entzählen können, so thut uns der einen Gefallen, welcher beherzt ausruft, der Mann sei ein Tollkopf, ein unheilvoller Geiz, ein Verräther an den Interessen seines Landes. Wir fühlen uns erleichtert, wenn wir in ein solches Geheiß mit einstimmen können, und sind dann mit der unbegreiflichen Erscheinung im Reinen.

Nur müssen wir uns darauf gefaßt machen, daß es weit schwerer ist, einen solchen Mann zu ersetzen, als über ihn abzuurtheilen. Verbleibt die energische Regierung in den Händen der Tories, so geschieht für Reformen überhaupt Nichts und am wenigsten für Reformen in Irland. Die Zustände der großbritannischen Insel sind so wohl geordnet, daß sie es eine Zeit lang ertragen können, wenn die Gesetzgebung keinen Schritt vorwärts macht. In Irland treiben sie aber einer Katastrophe entgegen, wenn nichts geschieht.

Daß der irischen Insel ein gewisses Maß von der Unabhängigkeit gegeben werden muß, erscheint zweifellos. Der gegenwärtige Zustand muß zu unheilvollen Conflicten führen. Ob die Pläne, die man Gladstone zugeschrieben hat, das Richtige treffen, könnte nur derjenige beurtheilen, der die irischen Zustände eben so genau kennt, wie Gladstone. Aber vergessens setzen wir uns nach einem zweiten Manne um, welcher die Inselnlast auf sich nehmen könnte, die Interessen der großbritannischen Insel mit denen der irischen zu versöhnen.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 25. Januar.

Auf dem Gebiete der ehemaligen Militärgrenze bestehen im Steuerwesen noch immer solche Verhältnisse, welche von der in den übrigen Theilen des Staates eingeführten Ordnung abweichen. Das soll nun eine Aenderung erfahren. Der betreffende Gesetzentwurf wurde, wie man erfährt, im Finanzministerium bereits ausgearbeitet und soll nächstens dem Reichstage unterbreitet werden. Im Sinne dieses Gesetzentwurfes würde auch in jenen Gegenden, welche ehemals die Militärgrenze bildeten, unter gleichzeitiger Abschaffung der daselbst noch bestehenden Einkommen-, Mühl-, Handels-, Gewerbe- und Schutsteuer, die in den übrigen Theilen des Staates übliche Erwerbsteuer eingeführt werden.

In der französischen Kammerung vom 21. d. legte Rochefort einen Amnestie-Antrag vor und sagte, Präsident Grévy, welcher zwölf Verurtheilte begnadigte, erfüllte eine Pflicht; die Kammer müsse das thug ihm, indem sie die Amnestie der andern Verurtheilten votire. Er verlangt für seinen Antrag die Dringlichkeit. — Minister Goblet

sagte, die Regierung weise jeden Amnestie-Antrag zurück, sie acceptire daher auch nicht die Dringlichkeit. Es erübrigen nur 7 wegen gewöhnlicher Delicte verurtheilte Individuen und könne er die Amnestie für Wahlbelicte, unmittelbar nachdem die Kammer eine gewisse Anzahl von Wahlen als ungiltig erklären mußte, nicht acceptiren. — Cassagnac erklärte unter dem Beifall der Rechten, die Sprache Goblet's, welcher die Nichtamnestirung billige, werde die Rechte bestimmen, die Dringlichkeit zu votiren. — Die Dringlichkeit wurde mit 251 gegen 248 Stimmen angenommen.

Der „Globe“, das Organ Castelar's, tadelt jede Verschwörung gegen die bestehende Ordnung der Dinge. — Der Director des Justizministerischen Organs „Progreso“ wurde verhaftet. — Die spanische Regierung ordnete die Errichtung von Garnisonen auf den Carolinen-, den Plataos- und den Marianen-Inseln, wo der deutsche Kriegsdampfer „Albatros“ einen deutschen Souveränitäts-Act vollzog, besuch. Eine andere Expedition besucht die spanischen Besitzungen an der westlichen Küste Afrikas.

Mit Ausnahme der „Daily News“ billigen alle großen Blätter in lebhaftem Tone die Thronrede und weisen auf die erfolgreiche auswärtige Politik Salisbury's hin. Am meisten befriedigt der Passus über Irland und die Ernennung Smith's zum irischen Secretär. Smith zählt im Cabinet zu den Gegnern Churchill's, welcher Smith's Eintritt in's Cabinet opponirte. Smith ist ein erprobter Administrator und soll bezüglich der irischen Frage zu strengen Maßregeln neigen. — Die Barnelliten erklären, Smith werde ebenso Fiasco machen, wie Forster und Spencer. Die Regierung werde zweifellos Repressiv-Maßregeln ergreifen, allein ohne Erfolg. — Die Barnelliten haben noch keinen Beschluß bezüglich des Amendements gefaßt, da sie vorher die Haltung der Liberalen gegenüber den angebotenen Maßregeln der Regierung abwarten wollen.

Die Mission Sir Henry Drummond-Wolff's gilt als gescheitert und soll derselbe demnächst nach London zurückkehren. Sir Evelyn Baring, der alsdann die Verhandlungen weiterzuführen beabsichtigt, soll über die englische Politik in Egypten entgegengelegte Ansichten haben, und man glaubt daher, daß das Project der Bildung einer ägyptischen Armee mit türkischen Officieren von ihm nicht weiter verfolgt werden wird. Es erscheint daher wahrscheinlich, daß die englische Occupation in Egypten bis auf Weiteres fortdauern werde.

Wie in Blättern verlautet, proponirte Griechenland als Entschädigung für die bulgarische Union, der König von Griechenland sollte vom Sultan mit der Generalgouverneurshaft von Cypus bekleidet werden.

Man nimmt in Bukarest die in Oesterreich-Ungarn im Zuge befindlichen Vorbereitungen für die Eröffnung von Verhandlungen über eine Handels-Convention mit Rumänien mit lebhafter Befriedigung wahr. Was den Ort dieser Verhandlungen betrifft, beabsichtigt die rumänische Regierung, da die Verhandlungen über die ablaufende Convention in Wien geführt worden waren, aus Gründen der Reciprocität diesmal Bukarest in Vorschlag zu bringen.

Die Bforte hat bisher bloß officiell erklärt, daß sie zu den Friedensverhandlungen Madisch d Pascha als Delegirten entsendet hat. Gegenüber den Mittheilungen aus diplomatischer Quelle, welche berichten, daß die russische Regierung bei den andern Großmächten einen Collectivschritt beantragt hat, welcher unter Anrohung von eventuellen Coercitiv-Maßregeln die gleichzeitige Abrüstung der verschiedenen Balkanstaaten erzwingen soll, wird nun aus Wien berichtet und zwar in Uebereinstimmung mit Informationen aus ungarischen Regierungskreisen, daß die Oesterreich-ungarische Monarchie ebenförmig wie das verbündete deutsche Reich einer derartigen Politik der bewaffneten Intervention seitens der europäischen Großmächte keinesfalls ihre Zustimmung geben werden.

elegante schmale Hand mit den langen rosa polirten Grabschneidmägeln führte den Pinsel so leicht und grazios über die vor ihm ausgespannte Leinwand, daß es nur eine Freude war.

Der junge Mann hatte eine Weile emsfa an dem Porträt eines jungen Mädchens gearbeitet, da wurde plötzlich die große Flügelthür, welche aus dem Saale nach der Veranda führte, häufig aufgerissen und seine Cousine Hedwig erschien sichtbar erregt auf der Schwelle.

Schnell verdeckte Bruno die vor ihm stehende Arbeit und trat dem jungen Mädchen entgegen.

„Was ist Dir, Hedwig?“ fragte er bejorgt.

„Dies nur, Better!“ antwortete sie und reichte Jenem ein halbzerknittertes offenes Schreiben.

Bruno las die Adresse.

„Er ist an Deine Mutter,“ sagte er dabei.

„Und jetzt ihr die Ankunft des Doktors Fritz aus Königsberg an,“ setzte Hedwig hinzu.

„Sonst nichts?“ fragte Bruno ängstlich weiter.

„Aber Hedwig antwortete bloß: „Nur! ... Da wirst Du schon sehen.“

Und er las:

„Liebe Schwester! Am zwölften bin ich bei Dir. In ein paar Tagen wird die Geschichte mit der Erbschaft wohl erledigt sein. Am fünfzehnten werde ich mit Deiner Tochter Hedwig getraut. Ich sechszehnten abe ich zurück, und wenn der Wind gut ist, so schick' ich am zwanzigsten die Anker!“

„Und was rätst Du mir nun zu thun, Better?“ fragte Hedwig, nachdem Jener geendet.

„Was ich Dir rathe?“ rief Bruno, der über diese Frage sichtlich erstaunt und betroffen war, in bitterem Tone.

„Nur ja!“ sagte Hedwig. „Mama meint, die Regierung hat' es erlaubt, und nun müß' ich ihn nehmen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Feuilleton.

### Die zärtlichen Erben.

Humorecke von Bernhard Stavenow.

(1. Fortsetzung.)

„Ihr waret wohl lange bei ihm?“ fragte Johann.  
„Wohl zwanzig Jahre sind es, daß ich ihn stets begleitete,“ erwiderte Friedrich, „und der Zufall wollte es, daß ich bei jenem Unfall gerettet wurde. Ein Korzar verlegte nämlich unser Schiff. Wir ließen mit vollen Segeln auf eine Klippe. ... das Schiff sank, mein Herr und ich, wir kämpften an's Ufer. ... das Meer riß mich von ihm, eine Welle warf mich an's Ufer. ... und ich sah ihn nicht wieder.“  
„Es geht doch nichts über das Reisen! ... Wie angenehm muß das sein, so auf einmal aus dem Rausen auf das Trockene zu kommen!“ antwortete Johann. — „Also Nummer vier ein Bruder ertrunken,“ fügte er dann wie für sich hinzu.

„Gott hab' ihn selig!“ murmelte der Alte.  
„Aber man spricht wenig von dem Mann,“ nahm Johann wieder das Wort. „Da heißt es recht: ertrunken und vergessen!“  
„Sie sind mit seinem Vermögen beschäftigt,“ entgegnete Friedrich erbittert; „was kümmert sie da der Todte? — Zudem haben sie ihn nicht gekannt!“

„Was? ... Frau von Adlershorst, die Schwester, hat ihren Bruder nicht gekannt?“

„Wie ich schon sagte, nein!“ antwortete Friedrich. „Man muß früh anfangen, wenn man sein Glück in der Marine machen will. — Mit sieben Jahren kamen mein Herr und sein Bruder Fritz in die Seemannsschule, mit achtzehn Jahren auf ein Schiff, mit neunzehn Jahren nach Ostindien. Ihr halbes Leben schwammen sie auf der See und sammelten Vermögen. Vor sechs Jahren lebte mein Herr zurück, kaufte dieses Landgut, ruhete ein paar Wochen jährlich hier aus, wo ihn dann gewöhnlich

der Bruder, der sich inzwischen in Königsberg angekauft hatte, besuchte, bis Beide nach einer kurzen Spanne glücklicher Zeit wieder jeder mit seinem Schiffe — zur See gingen. So machte es sich bis vor Kurzem, wo mein Herr, wie schon gesagt, auf der jährlichen Rückreise nach hieher erkrankt. Die übrige Familie lebte in Berlin und hatte den Verwannten gänzlich vergessen, bis ich ihn die Nachricht von seinem Tode brachte und sie der Erbschaft gedachten. So sind, wie Ihr ist, die verwitwete Frau von Adlershorst mit ihrer achtzehnjährigen Stiefnichte Hedwig, dann der Maler Bruno und der Kaufmann Maximilian, zwei Bettern.“

„Euer Herr war wohl reich?“ fragte Johann, dessen Neugierde nun erst recht rege geworden war.

„Ja, — aber sein größter Reichtum gina mit ihm unter.“

„Aha!“ machte Johann und nickte verständnißvoll mit dem Kopfe.

„Dahum lärt auch die Familie so sehr!“

„Unnütze Mühe!“ sagte Friedrich, „den hätten sie doch nicht bekommen.“

„Was?“ fragte Johann. „Seine nächsten Verwandten?“

„Nein!“ antwortete der Alte, indem er mit dem grauen Kopfe schüttelte. „Der Hauptreichtum war nämlich ein Herz, das bei gutem und schlechtem Winde immer ruhig schlug und gern half. Glaubt mir, das hätten die Verwandten doch nicht bekommen.“

„Nun,“ meinte Johann enttäuscht, „wenn er sonst Nichts zu vermachen hatte, dann konnte er immer die Augen zudrücken!“

Während dieses Gespräch zwischen den beiden Domestiken unten in dem Diensträume stand, soß der Maler Bruno auf der geräumigen Veranda, welche an der Hinterfront der Villa angebracht war, arbeitend vor einer Stofflei.

Er mochte vielleicht siebenundzwanzig Jahre zählen und war eine aristokratische Erscheinung. Auf einem wohlproportionirten Körper mit schlaffen Bewegungen saß der sein geschmückte ovale Kopf, aus dem ein Paar festwolle dunkle Augen in die Welt hineinlugten. Unter der römischen Nase hing der stamme, wohlgepflegte Schnurrbart wie eine Paar mächtige Ausruhmungszeichen energisch zu beiden Seiten der Backen herab, und die

Eine solche Politik würde nach der Meinung der die Tendenz der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns bestimmenden Factoren an die Stelle der jetzigen Verwicklung eine viel größere Gefahr setzen.

**Ungarn.**

Agram, 23. Januar. Das Amtsblatt publicirt die Ernennung des Universitäts-Professors Dr. Spedec zum Sectionschef für Cultus und Unterricht bei der Landesregierung.

Wien, 23. Januar. Der diplomatische Vertreter Siam's an den Höfen Europas, Prinz Prisdang, ist in Begleitung seiner Secretäre Kuang-Nap-Tay und Wyle aus London hier eingetroffen.

**Russland.**

Paris, 23. Januar. In der vorgestrigen Sitzung der Kammer waren bei der Abstimmung über den Amnestie-Antrag Hochfort's 251 Abgeordnete für und 248 gegen die Dringlichkeit, so daß der Minister mit drei Stimmen in der Minorität blieb.

Rom, 23. Januar. Das Grünbuch über die osmanische Affaire umfaßt die Periode vom 13. November 1885 bis zum 8. Januar 1886.

Am 13. November ertheilte der Minister des Aeußern, Graf Robilant dem italienischen Botschafter in Konstantinopel Instruktionen, sich welcher gemeinsamen Action immer der Botschafter Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Russlands anzuschließen, die sich auf die Ertheilung der Rathschlüsse zur Erhaltung des Friedens zwischen den Großmächten beschränkt.

Am 24. November schließt sich Italien der von Oesterreich-Ungarn unterstützten Initiative Russlands betreffs eines Collectivschrittes zur unverzüglichen Herbeiführung des Waffenstillstandes zwischen Serbien und Bulgarien an.

Am 25. December bestätigte der Minister des Aeußern Graf Robilant in einer Besprechung mit dem erwähnten Geschäftsträger diese Erklärung, hinzuzufügend, Italien werde auch diesmal fortfahren, sich als aufrichtiger und uninteressirter Freund zu zeigen, auf den die Pforte vertrauensvoll rechnen könne.

**Original-Correspondenz.**

Karlsburg, 22. Januar. \*) (Ministerialrath B. Lukács in Karlsburg.) Béla Lukács, Director der ungarischen Staatsbahnen, langte gestern mit dem Mittagszuge hier an, um sein Mandat als Reichstagsabgeordneter der Stadt Karlsburg in die Hände seiner Wähler niederzulegen.

Die Bürgergesellschaft arrangirte aus diesem Anlasse im „Hotel Europa“ um 7/8 Uhr Abends ein der Feier des Tages entsprechendes Banket, an dem sich etwa 120 Personen aus den Honoratioren und aus dem Handel- und Gewerbebestande beteiligten.

Die erste Ansprache hielt Ministerialrath Béla Lukács an die Wähler der Stadt, in welcher derselbe hervorhob, daß sich die Umstände in neuerer Zeit geändert haben, da er eben durch das Vertrauen jener Persönlichkeit (Minister Baron Kemény. Ann. d. Eins.), gegen welche er vor 7 1/2 Jahren als Candidat aufgetreten war und durch das Vertrauen der hohen Regierung auf einen sehr wichtigen Posten berufen worden ist, insofern dessen er gezwungen sei, sein Mandat als Reichstagsabgeordneter der Stadt Karlsburg niederzulegen und danke für das ihm bisher geschenkte Vertrauen.

rothe Placate mit der Aufschrift: „Eljen Dr. Mohay Sándor, szerezett képviselőnk.“ Es lebe Dr. Alexander Mohay, unser geliebter Abgeordneter (sic!) Er sehe nämlich, daß eben auf rothen Zetteln die Ueber-einstimmung mit seinen Ansichten den deutlichsten Ausdruck finden und empfindet ebenfalls als seinen Nachfolger Dr. Mohay, seinen guten, alten Freund, dessen Fleiß und Thätigkeit nur zum Besten der Stadt gereichen werde.

Hierauf nahm unser verehrter Herr Bürgermeister Franz Novák das Wort und drückte unsere Trauer aus über den Verlust unseres bisherigen Abgeordneten, doch auch zugleich die Freude, daß derselbe einen so ehrenhaften, hohen Posten erhalten habe und danke in herzlichsten Worten für das Wühwahlen im Interesse unserer Stadt.

Domprobst Dr. Franz Barts leitete seine Rede mit dem bekannten Spruche: „Der König ist todt, es lebe der König!“ ein, mit der Wendung, unser früherer Abgeordneter hat aufgehört, dies zu sein, es lebe nun Dr. Mohay, unser Candidat.

Hierauf ergriff Dr. Mohay mit tiefer Nührung das Wort und erklärte, daß er sich ganz besagen fühle durch die ihm entgegengebrachte Anerkennung, verpflichtet, alles nur Thunliche zu leisten, da er ja einen so vorzüglichen Vorgänger als Leitern habe und bittet Béla Lukács, ihn durch Rath zu unterstützen, falls er wirklich gewählt werden sollte.

Eine interessante Wendung bekam das Coadjutium, als der neuernannte Gerichtspräsident Gabriel v. Henter sein Glas erhob und über die Eigenschaften der Dampfkraft und Eisenbahnerichtung sprach und besonders hervorhob, daß Karlsburg wirklich den tüchtigen Mann erkannt hat, als die Stadt Béla Lukács zum Abgeordneten gewählt hatte, der unbedingt nur eine große Thätigkeit entwickeln müsse, da er über etwa 11,000 Menschen zu regieren habe, doch über alle Männerkraft und Macht gehe die Macht der Frau; daher ließ Redner die Gemahlin des Herrn Ministerialrathes „Fatime“ hoch leben.

Dann erhob Dr. Mohay das Glas auf den Herrn Gerichtspräsidenten Henter. Der reformirte Pfarrer Dr. Victor Elekcs toastirte auf unsere gemeinsamen Abgeordneten. Dr. Josef Todor sprach im Namen der Geistlichkeit. Gymnasial-Professor Dr. Albert Cserni wünschte den Herrn Eisenbahndirector durch höhere Ernennung in den Stand gesetzt zu sehen, auf daß er vom rothjammetnen Fautuil aus einst wieder von uns zum Abgeordneten gewählt werden könne.

Die Herren Eisenbahndirector durch höhere Ernennung in den Stand gesetzt zu sehen, auf daß er vom rothjammetnen Fautuil aus einst wieder von uns zum Abgeordneten gewählt werden könne. Diesem gibt Béla Lukács eine beschreibende Antwort, dann sprach Gymnasial-Professor Jacob Avós, hervorhebend, daß sowohl der gemeinsame, als auch der zukünftige Abgeordnete Schüler unseres Gymnasiums waren und hofft, daß Mohay ein würdiger Nachfolger seines Vorgängers werde; dann toastirten noch David Fuchs und Dr. Béla Szukov, der besonders in schönen Worten die Einigkeit hervorhob, die hier vorherrschend, die nur zum Wohle unseres gemeinsamen Vaterlandes beitragen könne.

Nach 11 Uhr begleiteten wir in corpore Herrn Béla Lukács in seine Wohnung.

Unter Bürgermeister aber, der die personifizierte Proxis ist, lehrte in's Hotel zu den zahlreich dort verbliebenen Gästen zurück und da er bei denselben die eben erwähnte Redewelt gewahrt, so proponirte er, mit Auflegen eines Guldens, daß jeder Redner für das Recht der Rede ebenfalls einen Gulden zu Gunsten des siebenbürgischen Culturvereines auflegen möge. Auf diese Weise floßen zu Gunsten des genannten Vereines 16 fl. ein.

Heute verammelten sich um 7/12 Uhr Mittags etwa 22 Honoratioren im „Hotel Hungaria“ zu einem gemüthlichen Diner, worauf wir dann um 7/2 Uhr unseren gemeinsamen Abgeordneten zur Bahn begleiteten, wo wir herzlichsten Abschied nahmen von jenem Herrn, der uns theuer und lieb war und es auch bleiben wird.

**Schlusswort zum Codex Altenberger.**

(Fortsetzung.)

Die vom Kritiker ausgesprochene Erwartung, die Synopsis werde mit mehr Verständniß gemacht sein, stellt seiner Gründlichkeit und Objectivität nicht gerade das glänzende Zeugniß aus, da er der Verpflichtung, die Synopsis zu prüfen, mit Hilfe einer leeren Phrase aus dem Wege zu gehen für gut fand.

Auch auf die Schlussbemerkung: „Titel und Vorrede sind auch magyarisch gegeben, und zwar der magyarische Text vor dem deutschen“, darf ich dem Kritiker die Antwort nicht vorenthalten. Seine, wenn nicht Alles täuscht, chauvinistische Schlussbemerkung illustriert recht drastisch seine Animosität.

Wenn es sich auch im vorliegenden Falle um die Herausgabe eines mittelalterlichen Denkmals des deutschen Rechts- und Culturlebens handelte (schon die Thatsache der Unterstützung einer solchen Edition durch eine ungarische Gelehrten-gesellschaft ist meines Erachtens ein bedeutendes Zeugniß für ihr rein wissenschaftliches Streben und ihr objectives Urtheil), so muß ich dem Kritiker doch zu bedenken geben, daß dasselbe mit Unterstützung einer ungarischen Gelehrten-gesellschaft in Ungarn von dem Lehrer einer ungarischen Hochschule herausgegeben wurde.

In Ungarn ist die Sprache des Staates, der Hochschulen und der meisten gelehrten Gesellschaften und Vereine die ungarische. Eine jede Gelehrten-gesellschaft wird, wenn sie auch zwei- oder mehrsprachige Editionen veranstaltet, doch ganz unbedenklich ihrer eigenen Sprache den ersten Platz nicht nur einräumen dürfen, sondern geradezu einräumen müssen. Das ist in der ganzen Welt so; warum sollte es nur in Ungarn anders sein?

Um den Preis der Aufhebung des unbestreitbaren Rechts zum Gebrauch der eigenen Sprache an dem ihr gebührenden Platze wäre nicht nur die Möglichkeit einer schmeichelhaften Kritik des literarischen Centralblattes, sondern auch die völlige Gewißheit der schmeichelhaftesten Kritik viel zu theuer erkauft, als daß sie überhaupt in Frage kommen könnte.

Und deshalb war ich auch von vornherein keinen Augenblick im Zweifel darüber, daß ich unter den gegebenen Verhältnissen auf den Beifall der Kritik im literarischen Centralblatt werde verzichten müssen, so wie ich auch dessen sicher sein konnte, dem Correspondenzblatt es nicht nach Geschmack richten zu können.

Daß beide Kritiker die Benennung des Codex fast mit denselben Worten beanstanden, daß Beide sich hauptsächlich mit der formellen Seite der Arbeit befaßten, daß ferner Beide so auffallend zäh an der Jahreszahl der Schlussnotiz festhalten und das entgegenstehende Argument bartnädig ignoriren, und daß endlich Beide in Bezug auf die Daten der deutschen Rechtsgeschichte so geringe Orientirung zeigen, gestaltet den Schluss, daß beide Kritiken in Hermannstadt geschrieben und die Eine im literarischen Centralblatt eingekauft worden; in jedem Falle war der Angriffspunkt und die Arbeitsrichtung zwischen den kritischen Dichtern im Vorhinein beschlossene Sache.

Der Kritiker des Correspondenzblattes vom Verein für siebenbürgische Landeskunde, der zwar wohlwollend genug ist, mir allerlei gute Rathschläge in Bezug auf das Editionsverfahren zu geben, dabei es aber trotzdem nicht vermag, seine Recension mit Citaten aus meiner Abhandlung aufzutun, hat, weil er durch Vor-

spiegelung falscher Thatsachen den Leser irreführen und den Sachverhalt künstlich zu verdrängen sucht, jeden Anspruch auf den Namen eines objectiven Kritikers vollständig verliert.

Hier den Beweis für obige Behauptung! Der Correspondenzblatt-Kritiker sagt: „daß dieser (der Codex Altenberger) nicht die Nürnberger Reformation der Statute und Gesetze von 1479, gedruckt von Anton Koberger 1484, enthalte, stellt Friedrich Schuler v. Bibloy fest, ohne indeffen den 1. sich selbst „nuerenpergisch Recht“ nennenden Theil des Codex näher zu untersuchen.“

Hätte das kritische X. des Correspondenzblattes nur eine leise Ahnung von dem Inhalt des Nürnberger Stadtrechtes, des schwäbischen Landrechtes, sowie von dem eigentlichen Sinn oder richtiger gesagt: Unfönn der von Schuler-Bibloy in seiner siebenbürgischen Rechtsgeschichte (I, 129) aufgestellten Behauptungen, so hätte er den nothwendigerweise mißglückenden Versuch, eine gänzlich verlorene Sache retten zu wollen, zuvörderst aufgegeben, vorausgesetzt, daß es ihm um Förderung der Wahrheit und nicht um Nebenrücksichten zu thun gewesen wäre.

Friedrich Schuler v. Bibloy schreibt an oberwähnter Stelle über den Codex Altenberger wörtlich Folgendes:

„Erst in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts kam eine von dem Hermannstädter Bürgermeister (Provincialconsul) Thomas Altenberger zu Nürnberg veranlaßte Rechtsmittheilung als „subdiarische Kaiserrecht“ (sic!) in richterlichen Gebrauch des Hermannstädter Rathes und gleichzeitig der sächsischen Nationsuniverität (Oberhofe).“

Das Rechtsbuch zerfällt in drei Theile: Der erste: „daz puech dazda heizet nuerenpergisch recht“ auf 109 Pergamentseiten in Doppelspalten ist, obgleich der Einfluß des römischen Rechts auf unseren Codex unerkennbar hervortritt, doch nicht die erst 1484 gedruckte Nürnberger Reformation des Comtiuncula, sondern eine ganz eigenthümliche Compilation.“

Das zweite: „daz puech dazda heizet nuerenpergisch recht“ auf 109 Pergamentseiten in Doppelspalten ist, obgleich der Einfluß des römischen Rechts auf unseren Codex unerkennbar hervortritt, doch nicht die erst 1484 gedruckte Nürnberger Reformation des Comtiuncula, sondern eine ganz eigenthümliche Compilation.“

Das dritte: „daz puech dazda heizet nuerenpergisch recht“ auf 109 Pergamentseiten in Doppelspalten ist, obgleich der Einfluß des römischen Rechts auf unseren Codex unerkennbar hervortritt, doch nicht die erst 1484 gedruckte Nürnberger Reformation des Comtiuncula, sondern eine ganz eigenthümliche Compilation.“

Was zunächst die völlig unbewiesene Ansicht Schuler-Bibloy's von der Veranlassung einer Rechtsmittheilung zu Nürnberg betrifft, so erhebt sich durch die besondere Günstigkeit des Kön. Kreisarchivars für Franken, Herrn Dr. Fr. Heinrich, dem ich auch an dieser Stelle für seine Bemühungen bestens danke, die bestimmteste Versicherung, daß in den Nürnberger Archiven sich keine Spur einer solchen Rechtsmittheilung finde. Zu demselben negativen Resultate führten meine eigenen Nachforschungen im sächsischen Nationalarchiv. Wie hätte auch diese Rechtsmittheilung 1481 erfolgen sollen, da der Codex sich schon 1453 im Privatbesitz eines heute freilich Unbekannten befand? Von gleichem Werth, wie diese, sind die übrigen Behauptungen Schuler-Bibloy's. Daß die erst 1484 gedruckte Nürnberger Reformation nicht eine schon 1481 (?) erfolgte angebliche Rechtsmittheilung, d. h. die Nürnberger Reformation nicht das schwäbische Landrecht sein könne, das Schuler freilich nicht erkennt, dabei es aber doch möglich zu machen weiß, daß auch das römische Recht unerkennbaren Einfluß auf den Codex Altenberger geübt habe, das sind frappante Entstellungen, die nur mit der fernsten Entfremdung des Verfassers rivalisiren können, daß das schwäbische Landrecht des Codex Altenberger eine ganz eigenthümliche Compilation sei und daß die 1484er Nürnberger Reformation ein Werk des Comtiuncula sei, der die Reformation gar nicht verfaßt hat, sondern erst volle sechsßzig Jahre später vom Nürnberger Rathe um ein Gutachten über die 1522er Reformation mit den inzwischen dazugekommenen Zusätzen angegangen wurde.“

Der Correspondenzblatt-Kritiker durfte also nicht Schuler-Bibloy, da wo er schwer geirrt, ein Verdict aufschreiben wollen; denn Irthümer auf Köthen der Wahrheit verfeinlichen oder gar in Verdienste umwandeln wollen, das ist objectiver Kritik und sittlichem Ernst unterjagt.

(Schluß folgt.)

**Außerordentliche Generalversammlung des Municipal-Ausschusses des Hermannstädter Comitats.**

Hermannstadt, 25. Januar.

Der Vorsitzende, Herr Obergespan und Comes der Sachsen Dr. Moriz v. Brennerberg, eröffnete die heutige Sitzung mit dem Hinweis darauf, daß der Municipal-Ausschuß im gegenwärtigen Jahre zum ersten Mal versammelt sei, aus welchem Anlaß er denselben herzlich begrüße und damit den Wunsch verbinde, es möge dem Municipal-Ausschuße gelingen, im neuen Jahre zum Wohle des Vaterlandes und dieses Comitats erfolgreich zu wirken. Die außerordentliche Einberufung der heutigen Generalversammlung sei wegen Erledigung mehrerer wichtiger Angelegenheiten erfolgt.

Hierauf wurde zur Tagesordnung geschritten. Der Erlaß des Ministeriums des Innern betreffend das Comitats-Beamten-Pensions-Statut mit der angeordneten Modification des Punctes 8 des §. 3, dann die Erlasse desselben Ministeriums womit der Kostenaufschlag des Comitats für das Jahr 1886, — die Einhebung einer 2%igen Umlage für den Comitatsstranckenfond für dasselbe Jahr, dann die Anlage einer eisernen Cassa genehmigt wird, — desgleichen die Erlasse des Landesvertheidigungs-Ministeriums betreffend: die neue Wehrgefeß-Zustraction, — die Feststellung der Aemterbezirke im Hermannstädter Comitats, — die für 1886 festgesetzte Vergütung für die Militär-Durchzugs-Verpflegung, — die Feststellung der Quartierszins für Militär-Perionen pro 1886—1890, — sowie betreffs der ständigen Ueberprüfungs-Commissionen — werden zur Kenntniß genommen.

Zum Substitut des Amtsfiscals wird über Antrag des Mitgliedes Bürgermeister Wilhelm v. Hochmeister mit Acclamation Advocat Franz Frühbeck gewählt.

Die Mittheilung des Vicegespan's, daß Dr. Alois Seny zum Präses, Mathias Huber, Franz Szalay und Karl Schocher zu Mitgliedern der Verifications-Commission ernannt wurden, dient zur Wissenshaft, — ebenso die Mittheilung, daß Karl Kreuzer, Karl Mész, Julius Harasser und Peter Brots zu Mitgliedern der Pferdebestellungs-Commission ernannt wurden.

Das (in unserer Blatte seinerzeit bekanntgegebene) Ergebnis der zur Ergänzung der Comitats abgehaltenen Wahlen, ferner die Zuschrift des Vörspremer Comitats wegen Unterstützung der Petition betreffend die Durchführung der Commassation — wird zur Kenntniß genommen.

Eine längere Debatte entspann sich bei der Feststellung der Straßenbauablösungsgebühren für das Jahr 1886. Der ständige Ausschuß beantragte im Hinblick auf die Bilanz des diesjährigen Straßenbaukostenvoranschlags die Erhöhung der Gebühr für ein mit zwei Oaken bespanntes Fuhrwerk von 1 fl. 20 kr. auf 1 fl. 50 kr. Dem entgegen beantragte Pfarrer Capesius, unterstützt von Peter Brots, die Beibehaltung des jetzigen Gebührensmaßes, während Pfarrer Fleischer zwar für den Ausfußantrag eintrat, dabei aber den Wunsch ausdrückte, es seien bei den Lieferungen vorzugsweise die Gemeinden zu berücksichtigen. Professor Neugeboren und Notar Hentiu sprachen für den Ausfußantrag. — Capesius will, daß die Lieferungen in möglichst kleinen Sectionen vergeben werden; Albert Arz wünscht, daß General-Unternehmer in letzter Linie berücksichtigt werden. An der Debatte beteiligten sich der Vicegespan wiederholt, Wilhelm v. Hochmeister, Referent Stroja u. m. a. Bei der Abstimmung wird der Ausfußantrag mit dem auf die Vergebung in möglichst kleinen Strecken bezüglichen Zusatz angenommen.

\*) Wegen Raummanget verpätet zum Abdruck gelangt.

Dem Gesuche der Gemeinden Unter-Bian, Ober-Bian, Strugar und Reklita um Einbeziehung der Pian-Mühlbacher Straße in das Comitats-Strassenregulirungswesen wird mit Rücksicht auf die verfügbaren Mittel keine Folge gegeben, dagegen den genannten Gemeinden die Ueberlassung eines Dritttheiles der Concurrenzleistung für 1885 und 1886 bewilligt, der Antrag des Vicegespanns wegen Umlegung eines Theiles der Hermannstadt-Mühlbacher Straße genehmigt, dagegen der Antrag des Comitatsamtes auf Umlegung der Thalheimer Straße nach längerer Debatte, an der sich in hervorragender Weise die Pfarren Dreudi und Roth pro domo, der Vorstand des l. Bauamtes, Alexander Hartig, in streng sachlicher, dann Rechtsakademie-Professor Emil Neugeboren, Albert Arz, der Vicegespann beteiligten, mit der Beschränkung angenommen, daß der Theil der Straße von Thalheim nach Burgberg bis zur Einmündung in die Reichs-Hermannstädter Straße in's Comitats-Strassenregulirungswesen einbezogen, die alte Straße von Hermannstadt nach Reichs-Hermannstadt aber vorderhand und unverändert belassen werde.

Den Gesuchen der Gemeinden Talmacs, Unter-Sebes und Rakoviza um Aufnahme ihrer Vicinalstraßen in das Comitats-Strassenregulirungswesen, dann der Gemeinde Poplaka um Ueberlassung eines Dritttheiles der Straßenbau-Concurrenz wird unter den vom ständigen Ausschusse beantragten Bedingungen Folge gegeben, hingegen das Gesuch der Stadt Hermannstadt um Aufnahme der Munderer Straße in das Comitats-Strassenregulirungswesen zu Durchführung der nötigen Vorkehrungen unberücksichtigt gelassen. Das Comitats-Strassenbau-Präliminare, dessen Bilanz für 1886 ein Deficit von 9000 fl. aufweist, welches durch die überwähnte Gebührenerhöhung seine theilweise Bedeckung finden soll, wird genehmigt. Ueber Antrag des ständigen Ausschusses beschließt die Generalversammlung die Petition des Kronstädter Comitats um Abänderung des § 103 des 18. Gesetzbuchs vom Jahre 1871 zu unterwerfen.

Das Organisations-Statut des Vertretungskörpers und Magistrates der Stadt Mühlbach, — der Kostenvoranschlag der Stadt Mühlbach — der Kostenvoranschlag der Gemeinden Sebeshely, Rakoviza und Szajcsor, — der Beschluß der Gemeinde Refinar wegen nachträglicher Aufnahme einer Ausgabe in das Gemeinde-Budget für 1886, — die Abwirthschaftsrechnung der Stadt Mühlbach für 1882 und 1883, — der Antrag auf Abänderung einiger Bestimmungen des Comitats-Feuerpolizei-Statuts, — der Antrag des Vicegespanns auf Unterbreitung einer Vorstellung an das k. ung. Communications-Ministerium wegen Abänderung der auf der Strecke Klausenburg-Predal eingeführten neuen Eisenbahn-Fahrordnung, — der Beschluß der Gemeinde Algen betreffs Aufnahme eines Darlehens von 10,000 fl. werden genehmigt.

Das Statut für die Comitatsgemeinden betreffend die Ausübung des Kaufsangehörigergewerbes wird mit den Zusatzanträgen der Mitglieder Albert Arz und Peter Brote, wonach in dringenden Fällen, wo Gefahr am Verzug droht, nach vorhergehender Anzeige beim Ortsamte, die Reinigung des Schornsteins auch durch einen nicht von der Gemeinde bestellten Kaufsangehörigen vorgenommen werden kann, ferner die Gemeinden, welche die Beobachtung der Vorschriften des Statuts nicht gehörig überwachen, disciplinarisch zur Verantwortung gezogen werden sollen, — angenommen.

Zum Aufsichtsborgane über die Führung der israelitischen Matriceln im Comitatsamt wird Polizeidirector Josef Drotlesky bestellt.

Den 6 Comitatsdienern wird eine Ausbülfe von je 25 fl., dem Comitats-Kanzlisten Dobay für geleistete außergewöhnliche Dienste eine Remuneration von 50 fl., 9 Amtsdienern eine Unterstützung von je 15 fl. bewilligt.

Die Sanitäts-Commission wird durch die Mitglieder Vicegespann Talmann, Obernotar Tobias und Professor Emil Neugeboren ergänzt.

Dem Comitats-Charakterarzt Gustav Büsch wird für seine Dienstleistung im Jahre 1885 eine Remuneration von 76 fl. 20 kr. zuerkannt.

Schließlich wird der Beschluß der Gemeindevorstellung von Hofsfeld wegen Bestellung des Steueramts, sowie der Beschluß der Gemeinde Gurarou betreffend die Einbeziehung einer Pflastermauth aufgehoben und nach Designation der Protocoll-Verificatoren durch den Vorsitzenden die Sitzung nach vierstündiger Dauer um 1/4 Uhr Nachmittags geschlossen.

### Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 26. Januar.

Der k. ung. Justizminister hat den Szabregener t. öff. Notar Samuel Vitalyos nach Maros-Vasarhely überfetzt, — dann den Rechtspracticanten des Tordaer l. Gerichtshofes, Franz Veress, zum Vize-Notar des Abjaraer l. Bezirksgerichtes ernannt.

(Postales.) In der Gemeinde Sirelsau (Hermannstädter Comitats) ist gegen Dienstvertrag und Erlag einer Baucapution von 100 fl. die mit 120 fl. Jahresgehalt und 40 fl. Kanzlei, dann für den täglichen zwispännigen Kutschwagens nach Hermannstadt mit 1200 fl. Beförderungsbaukale dotirte Postmeisterstelle zu besetzen. — Gesuche innerhalb 3 Wochen an die hiesige k. ung. Postdirection.

Bekanntlich werden die Vermittlungsstellen der Postparcasse vom 1. Februar Einlagen annehmen. Es laufen nun von diesen Postämtern Bestellungen einer unerwartet großen Zahl von Einlagebüchern ein; man schließt daraus, daß die Landbevölkerung der neuen Institution ein lebhaftes Interesse entgegenbringt.

(Costumes.) In der Heltauergasse sind seit einigen Tagen im Schaufenster des Hannich'schen Kleidergeschäftes mehrere Original-Gebirgsbewohner-Trachten sammt Photographien von Eigenthümern derselben zu sehen. Diese Costumes aus den Alpenländern haben die Bestimmung, auf dem hiesigen Karpathenvereinsballe den Glanz des Abends zu heben.

(Benefice-Vorstellung.) Donnerstag, 28. d. findet zum Vortheile des Charakterdarstellers Karl Vobe die „Kücher“, Schauspiel in 5 Acten von Friedrich v. Schiller statt. Dieses Erstlingswerk des unterirdischen Dichters noch anzupreisen, hiesige Eulen nach Athen tragen; wir wünschen, daß das hiesige kunstsinnige Publicum sich an dem Ehrenabende dieses talentirten fleißigen Schauspielers recht zahlreich einfinden möge. Er selbst spielt den Franz Moor, einer seiner besten Rollen.

(Todesfälle.) Dr. Demeter Macuciu, Advocat, ist vorgestern im 46. Lebensjahre hierselbst gestorben. Das Leidenbegänniß findet heute um 3 Uhr Nachmittags auf dem gr. orient. Friedhofe vor dem Saghore statt. — Johanna Kitzling geb. Connerth, welche 15 Jahre Wittwenmutter im hiesigen evang. Frauenhause war, ist am 24. d. hierselbst im Alter von 60 Jahren nach langem schwerem Leiden gestorben. Das Leidenbegänniß findet heute Dienstag den 28. d. 4 Uhr Nachmittags, auf dem evang. Friedhofe statt. — Maria Nepomucena A. Josefa, geborene Kledl, Choristin im hiesigen Ursulinen-Kloster, ist heute Früh im 25. Lebensjahre gestorben.

Den Bericht über die geführte Theatervorstellung mußten wir wegen Raummangels für das morgige Blatt zurücklegen.

In Klausenburg fand am 24. d. die constituirende Generalversammlung der Maros-Rudas-Bistriczer Localbahn-Gesellschaft statt, wobei die Regierung durch den Ministerial-Secretär Ladislaus Börsch und die Bankfirma Erlanger, welche die Finanzierung durchführte, durch den Advocaten Eugen Kuncz vertreten war.

(Neue Musikalien.) Im Budapester Verlage der Nationalmusikalienhandlung von Taborzky und Parsch ist soeben mit zwei

Porträts auf dem Titelblatte erschienen: „Keszergő“ (dem Andenken Kacz Bal d. a.) componirt und gewidmet von Kacz Bal d. j.

(Wintercur.) Universitätsprofessor Dr. Dertl in München hat einige Lustorte, so im Sommer Fisch, Auffer, im Winter Meran, Arco u. a. als solche Filtrationen bezeichnet, welche es Herzleidenden ermöglichen, genau nach des genannten Professors Vorschriften dort ihrer Cur zu leben. Die vielen rothen Distanz-Striche auf allen Wegen in der Umgebung obiger Bäderorte sprechen am Deutlichsten dafür, welche Aufmerksamkeit man dem neuesten „Bergsteigen“ widmet. Besonders aber jene Entzungen, bei welchen Entzündung und Blutorganisation nötig ist, bedürfen, wie aus einer neuen populären Broschüre Dertl's zu ersehen ist, neben der Terrainer auch noch gewisser Speisen- und Trank-Vorschriften, welche zwar in der Form leicht eingehalten werden können, deren genaue Befolgung im Hotel oder in der Pension jedoch sehr erschwert ist. Diese Erwägung hat nun einige Meraner Aerzte veranlaßt, dem Hotelier Maendl in Obermais-Meran die Errichtung eines Dertl'schen gemeinsamen Tischs nahe zu legen. Der genannte Hotelier hat, um das Dertl'sche Regime möglichst genau befolgen zu können, sich selbst zu Meran nach München begeben, der sich die Mühe nicht verdrießen ließ, ihm die ausführlichsten Unterweisungen und Belehrungen zu ertheilen.

(Wie sieht der Christusorden aus?) Die clericale Zeitung „Voce della Verita“ in Rom berichtet: „Das große Kreuz des Christusordens, welches der heilige Vater dem Fürsten Bismarck verlieh, ist eine Auszeichnung ersten Ranges, welcher gewöhnlich nur „Souveräne“ theilhaftig werden. Die Arbeit ist von Antonio Taniati, dem Goldschmied und Juwelier der heiligen apostolischen Paläste, gefertigt. Das Großcomthurkreuz befindet sich in einer Rundung mit Brillanten besetzt. Ueber demselben erhebt sich eine ebenfalls mit Diamanten gefasste militärische Tropföhre und eine ganz aus Diamanten gefertigte Krone. Das Kreuz selbst ist von Gold mit weißem und rothem Emaille. Die Decoration ist ein wahres Meisterwerk. Sie wurde eingepaßt in ein kostbares, mit amaranthfarbenem Sammet verziertes rothes Ledertuch, auf welchem das Wappen des heiligen Vaters in Gold eingestickt ist. Dies Wappen ist von vier aus Gold und Silber gefertigten Engeln, welche die Flügel ausbreiten, umgeben, und ein eben solcher Engel befindet sich auch an dem Drücker, welcher das Futteral öffnet.“

(Fürst Raunig) litt an der schrecklichsten Todeskrankheit. Das Wörtchen Tod durfte in seiner Gegenwart nicht ausgesprochen werden, denn Alles, was mit diesem Schritt aus der Zeitlichkeit in die Ewigkeit zusammenhängt, machte ihn erbeben. Die Worte Pöden, Blattern u. s. w. waren verpönt, obgleich er sie in der Jugend glücklich überstanden und nicht mehr zu fürchten hatte. Seine Vorleser und Secretäre waren angewiesen, beim Vorlesen von Depeschen das Wort Tod, wenn es vorkäme, auszulassen, ebenso die Worte Inoculation und Vaccina. Jeder Diplomat oder Fremde von Distinction erhielt bei der Ankunft in Wien vorbeugende Wink, wie er sich in dieser Beziehung zu verhalten hätte, um dem Fürsten nicht weh zu thun. Auch an seinen Geburtstag durfte man ihn nicht erinnern. Das Ableben Friedrichs des Großen wagte man nicht, ihm unumwunden mitzutheilen, aber man erzählte ihm wie heiläufig, ein preussischer Courier habe die Meldung von der Thronbesteigung Friedrichs Wilhelm's überbracht. Raunig schrie einige Minuten und rief dann aus: „Wann wird es ein solcher Monarch wieder den Thron zieren?“ Als Joseph II. gestorben war, brachte der vortragende Rath dem Fürsten ein nicht unterschriebenes Decret mit den Worten zurück: „Seine Majestät geruhen nicht mehr zu unterzeichnen.“

(Der älteste Herrscher) ist bekanntlich jetzt Kaiser Wilhelm. Das Alter von 89 Jahren, das Deutschlands greiter Kaiser nun in wenigen Wochen überschreiten wird, hat keiner der jetzt lebenden Monarchen auch nur annähernd erreicht. Selbst der älteste unter ihnen, der Bey von Tunis, ist volle 16 Jahre, die ihm im Alter folgenden der König der Niederlande und der Fürst von Schaumburg-Lippe, aber 20 Jahre jünger als er. Den beiden 69-jährigen Fürsten schließen sich vier 68-jährige an, nämlich: Der König von Dänemark, der Großherzog von Sachsen-Weimar, Herzog von Sachsen-Roburg-Gotha und der Fürst von Monaco. Im Alter von 67 Jahren stehen die Königin Victoria von Großbritannien und der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz. Der Elfte unter den Ältesten in der Reihe der Regenten ist der Fürst von Samos, der kleine, aber als Geburtsort der Pythagoras und durch den „Ring des Polykrates“ bekannten Insel an der kleinasiatischen Küste. Er zählt 64 Jahre. Es haben also nur noch zehn Herrscher das Alter, das Kaiser Wilhelm schon bei seinem Regierungsantritt hatte. Kein Fürst von Allen aber hat in so späten Jahren den Thron bestiegen. Das höchste Alter, 57 Jahre, hatte beim Antritt der Regierung nächst ihm der Fürst von Samos. Dagegen haben mehrere Herrscher in sehr jungen Jahren die Krone empfangen: Der „Sohn des Himmels“, Kuangsi, mit 4 Jahren (sein Vorgänger mit 5 Jahren) Pedro II von Brasilien noch vor 6, der Fürst von Neus d. E. mit 13, Milan von Serbien und der Fürst von Waldeck mit 14, der Kaiser von Japan und der König von Siam mit 15 und der Schah von Persien mit 17 Jahren. Der Kaiser-König von Oesterreich-Ungarn, die Königin von Großbritannien und der König von Griechenland bestiegen mit 18 Jahren den Thron. Die längste Regierungszeit haben der Kaiser von Brasilien mit 55 und die englische Königin mit 49 Jahren hinter sich. Dem Pedro ist mithin der einzige Herrscher, der das 50-jährige Jubiläum seiner Regierung gefeiert hat. 25 Jahre und darüber haben außer den Weiden nur noch 19 Fürsten regiert. Die kürzeste Zeit walteten ihres Amtes gegenwärtig wohl die junge Witwe auf dem spanischen Throne und der neue König von Portugal, zwei Nachbarn, die ein so ähnliches Geschick in den letzten Wochen traf. Sie sind nächst dem 15-jährigen Kaiser von China auch die jüngsten Throninhaber. Nach ihnen folgen, an der Altersleiter aufwärtsgehend, zwei andere Nachbarn, der 29-jährige Alexander von Bulgarien und König Milan von Serbien im Alter von 32 Jahren. Der verstorbenen Königin von Spanien zählt bekanntlich auch erst 29 Jahre.

(Eine Weltausstellung in Amerika.) Aus Anlaß des 400. Jahrestages der Entdeckung Amerikas soll im Jahre 1892 in Chicago eine Weltausstellung stattfinden. Im Vereinigten Staaten-Gesetz soll eine Bill eingebracht werden, welche die offizielle Leitung der Weltausstellung der Bundesregierung überträgt, während der nächste Garantiefonds von den Bewohnern der „Gartenstadt“ am Michigan-See aufgebracht werden soll.

Ein zertrückerter Künstler sucht emsig in seinem Zimmer. Seine Frau fragt: „Was suchst Du eigentlich?“ — „Eigentlich — nichts!“ — „Nun das ist leicht zu finden!“

(Auf dem Wintermarke in der Stadt.) Städter (zum Landmann): Na, hast Jhr viel Schnee draußen auf dem Lande? — Bauer: So, so! — der Eine mehr, der Andere wiederum weniger! — Städter: Ja wie ist denn das möglich? — Bauer: Na, je nachdem halt Einer mehr oder weniger Felder hat.

### Original-Telegramme.

Budapest, 25. Januar. (Ung. T.-G.-B.) Im Oberhause interpellirte Graf Julius Andrássy betreffs Rumeliens und fragte, ob es wahr sei, daß zwischen der Pforte und dem Fürsten von Bulgarien Verhandlungen stattfinden, daß die bulgarisch-rumelische Frage auf der Basis der Personalunion gelöst werde, und wenn dies wahr, welchen

Standpunkt nahm und wird die gemeinsame Regierung einnehmen gegen über der auf der bezeichneten Basis erfolgenden Lösung?

Interpellant motivirte ausführlich seine Interpellation hervorhebend, nachdem die Herrschaft des Status quo ante in Orien ten nicht mehr denkbar, müsse eine Lösung gefunden werden, welche zur Schaffung dauerhafter Zustände geeignet ist. Der Beil. müßte jedoch durch die Erklarung der Personalunion nicht erschweren, da eine solche früher oder später die Revolution unvermeidlich mache. Nicht um der Regierung Belegenheiten zu bereiten, stelle er die Interpellation, er wolle bloß der Eventualität vorbeugen, nachträglich an einer vollendeten Thatsache Kritik üben zu müssen.

Ministerpräsident Tisa erwiderte: Es sei natürlich, daß im gegenwärtigen Stadium der Angelegenheit verschiedene Projekte auftauchen. Man müsse trachten, daß im Einvernehmen der Mächte eine solche Lösung zu Stande komme, wie solche dort überhaupt möglich ist. Nachdem die europäischen Mächte eben die Frage verhandeln, könne man von diesem Plage jetzt sich nicht äußern. Der Interpellant und das Haus nahmen die Antwort zur Kenntniß.

Athen, 25. Januar. (Ung. T.-G.-B.) Es wird die Blockade der Arsenale von Salamis durch die englische Flotte befürchtet. Gestern hat eine große Volkskundgebung zu Gunsten des Krieges um die griechischen Provinzen der Türkei stattgefunden. Der König war abwesend. Die Manifestanten überreichten Deljanis eine Adresse, worin gegen den Eingriff in die nationale Souveränität protestirt und Alles zur Vertheidigung der Rechte des Hellenismus aufgeboten wird.

Deljanis erklärte, die Regierung werde das nationale Programm, ihren im Parlamente abgegebenen Erklärungen gemäß, durchführen. Die griechische Flotte segelte bei Tagesanbruch mit verfrachteten Drecks ins Meer. Der Bestimmungsort ist unbekannt. Ueber Antrag Großbritanniens überreichten die sechs Großmächte dem griechischen Cabinet eine Collectivnote, besagend, die Mächte werden, nachdem Griechenland keinen Grund zum Angriff gegen die Türkei habe, keinerlei für den Frieden nachtheilige Action zur See gestatten. Heute trat der Minister-rath zusammen.

Risch, 25. Januar. (Ung. T.-G.-B.) Die proponirten Friedensbedingungen Serbiens betreffen die bulgarischen Passplacereien, die Grenzsperrre, die Regelung der Emigrantenfrage und den Abschluß einer Zoll- und Handels-Convention. Darnach gilt der Friedensschluß bei einigem guten Willen Bulgariens in serbischen Regierungskreisen als gesichert.

### Fremden-Liste

vom 25. Januar.  
Hotel Neurhrer. A. Grünfeld, A. Käs, Kaufleute, von Wien; Diamanti Manole, Kaufmann, von Kronstadt.

Theater im Saale „Zum römischen Kaiser“ in Hermannstadt.  
Direction: Carl v. Rémay. (Ueber der arithmetischen Leitung des Oberregisseurs J. Booka.)

Abonnement Dienstag den 26. Januar. Suspendu.  
Zum Vortheile des ersten Operettenängers Philipp Müller.

Die schöne Helena.

Romische Operette in 3 Acttheilen von Weissbach und Galey. Deutsch von Zell und Hopp. Musik von F. Offenbach.

Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr.

**Joh. Mich. Theil**, Steueramts-Official i. P., gibt in seinem und im Namen der beiden Söhne J. M. Theil, k. l. Oberlieutenant, und Carl Theil, Professor an der hiesigen Realschule, sowie der beiden Töchter Katharina, verwitwete Wolff, und Johanna, verheh. Boutler, allen Verwandten und Freunden nur auf diesem Wege die ersüßternde Nachricht von dem Hinscheiden der geliebten Gattin, resp. Mutter

**Katharina Theil**, geborene Haas, welche den 24. d. M., Abends 10 Uhr, im Alter von 76 Jahren ihr liebevolles, freundliches Dasein beschlossen hat.

Die herbliche Hülle der Verewigten wird Dienstag den 26. d. M., 3 Uhr Nachmittags, auf dem evangel. Friedhofe A. B. zur Ruhe bestattet werden.

Hermannstadt, 24. Januar 1886.

Condolenzbesuche werden höflich verboten.

(Neugasse Nr. 31.)

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**  
vom 25. Januar 1886.

Ung. Goldrente 6% .....	117.75	Ungarische Prämien-Lose .....	117.50
4-percentige Goldrente .....	101.10	Teilsregulirungs- u. Szeged. Lose 125.25	
Goldrente 4% .....	92.90	Deferr. Staatsanleihe in Papier ..	84.10
Papierrente .....	92.90	Deferr. Staatsanleihe in Silber ..	84.15
Ung. Eisenbahn-Anleihen .....	152.25	Deferr. Goldrente .....	111.80
Ung. I. Emission St.-Oblig. ..	98.70	1860er Staatsanleihe .....	140.50
Ung. II. „ .....	127.—	Deferr.-ung. Nat.-Bank-Actien ..	870.—
Ung. 1876er Staats-Oblig. ..	112.—	Ung. Creditbank-Actien .....	304.—
Grundrenten-Oblig. .....	103.50	Deferr. Credit-Actien .....	298.—
Grundrent.-Oblig. m. Verlos. ..	103.50	Silber .....	—
Ung. Grundrent.-Oblig. .....	103.00	R. l. Ducaten .....	5.91
Ung. Grundrent.-Oblig. mit Verlos. ..	103.50	20 Francs-Stücke .....	10.—
Ung. Grundrent.-Oblig. .....	103.50	100 Mark Deutsche Reichswährung ..	61.95
Ung. Grundrent.-Oblig. .....	103.50	London (für dreimonatl. Wechsel) ..	126.50
Ung. Weingehent-Oblig. ....	98.50		

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**  
vom 25. Januar 1886.

Ung. Goldrente .....	101.10	Ungarische Prämien-Lose .....	117.50
4-percentige Goldrente .....	101.10	Teilsregulirungs- u. Szeged. Lose 125.25	
5-percentige Papierrente .....	92.85	Deferr. Staatsanleihe in Papier ..	84.10
Ung. Eisenbahn-Anleihen .....	152.—	Deferr. Staatsanleihe in Silber ..	84.25
Ung. I. Emission St.-Oblig. ..	98.60	Deferr. Goldrente .....	112.25
Ung. II. „ .....	127.—	1860er Staatsanleihe .....	140.50
Ung. 1876er Staats-Oblig. ..	112.50	Deferr.-ungarische Bankactien ..	860.—
Ung. Grundrenten-Oblig. .....	104.—	Ungar. Creditbank .....	304.—
Ung. Grundrent.-Oblig. mit Verlos. ..	103.75	Deferr. Creditactien .....	297.60
Ung. Grundrent.-Oblig. .....	103.75	R. l. Ducaten .....	5.94
Ung. Grundrent.-Oblig. mit Verlos. ..	103.75	20 Francs-Stücke .....	10.11
Ung. Grundrent.-Oblig. .....	103.80	100 Mark Deutsche Reichswährung ..	61.95
Ung. Grundrent.-Oblig. .....	103.75	London (für dreimonatl. Wechsel) ..	126.50
Ung. Weingehent-Oblig. ....	98.25		

Die Fahr-Ordnung auf den Linien der kön. ungar. Staats-Eisenbahnen.

(Giltig seit 10. Januar 1886.) 1. Budapest - Großwardein - Klausenburg - Kronstadt - Predeal - Putareff. a) Omnibuszug: Abgang von Klausenburg 12 Uhr 5 Min. Mittags...

Ankunft in Budapest 6 Uhr Früh. - b) Eilzug: Abgang von Klausenburg 6 Uhr 8 Minuten Früh. Ankunft in Großwardein 9 Uhr 13 Minuten Vormittags...

8. Karlsburg - Töbis. a) Personenzug: Abgang von Karlsburg 11 Uhr 31 Min. Nachts; Ankunft in Töbis 12 Uhr 5 Min. Nachts. - b) Omnibuszug: Abgang von Karlsburg 1 Uhr 50 Min. Mittags...

1/1886. sz. b. m.

[61] 2-3

Arverési hirdetmény.

Alórt kir. közjegyző közhírré teszem, miszerint gyulafehérvári ügyvéd Dr. Mohay Sándor tömeg-gondnok megkeresésére gyulafehérvári vagonburok...

Halász Jakab, kir. közjegyző.

Aus dem Amtsblatte.

Rechtlichen.

Am 3. Februar (auch unter dem Schöpfungserthe) Eigenschaften des Zoon Notha in Marienburg. (Fogarasier Bezirksgericht.)

Erledigungen.

Beim Decker Gehörbrennungsamt eine Conceptspractikant-Stelle. Gesuche bis 31. Januar.

Eine Cassa

von Wiese & Comp. in Wien, Nr. 1 und fast neu, wird wegen Ueberflutung verkauft. Zu sehen: Reissenfelsgasse Nr. 6, I. Stock, von 2 bis 3 Uhr Nachmittags.

Advertisement for a medicinal product: 'In dem kleinen Schriftchen "Der Krankenfreund" sind eine Anzahl Hausmittel beschrieben, welche sich seit vielen Jahren als zuverlässig bewährt haben...

Im Verlage der unterfertigten Buchdruckerei ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: Siebenbürgischer Volkskalender für 1886.

Schematismus brochirt 70 fr., mit franco Postzusendung 75 fr. Neuer und alter Hauskalender für 1886.

Wandkalender für 1886. Groß-Placat, 20 fr., mit franco Postzusendung 22 fr. Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).

Die Tuch-Niederlage des Carl Eichler, Burgergasse Nr. 3. empfiehlt ihr Lager von Herren- und Damen-Kleiderstoffen eigener Erzeugung...

Hätte ich Ihre Johann Hoff'schen Brust-Malzbonbons früher gekannt, wäre ich frei von meinem Brustübel. Eigene Worte des Herrn E. v. Vöröz - Raab.

Buchführung einfach, doppelt, italienisch, französisch, englisch, deutsch, spanisch, russisch, griechisch, arabisch, hebräisch, chinesisch, japanisch.

Handwritten note: 'Hieraus angegebene Tanz-Ordnungen, EINERLEI, in 15 MINUTEN zu haben bei Steinhausen's Nachf.'